

KATARZYNA SZARSZEWSKA

Uniwersytet Jagielloński w Krakowie

 <https://orcid.org/0000-0002-1246-3809>

Polnische Freiheitsbewegungen und die Polen in CAROLINE PICHLERS Autobiographie und ihren Briefen an HELMINA VON CHÉZY

Der Beitrag untersucht das politische Engagement CAROLINE PICHLERS, einer der wichtigsten weiblichen Intellektuellen der Epoche der Romantik und des Vormärz. Er geht der Frage nach, welche Einstellung die Schriftstellerin zu den Teilungen Polens und den polnischen Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert hatte und setzt sich zum Ziel, ihre Kontakte zu den polnischen Intellektuellen in Wien zu rekonstruieren. Darüber hinaus werden historische Hintergründe erklärt und Einblicke in die literarische Biographie der heute vergessenen Schriftstellerin gegeben. Die Rekonstruktion der Ansichten Pichlers erfolgt anhand ihrer bislang unveröffentlichten und nicht erforschten Korrespondenz mit der Dichterin und Publizistin HELMINA VON CHÉZY, die derzeit in der Jagiellonen Bibliothek in Krakau aufbewahrt wird, sowie anhand der wenig bekannten Passagen aus PICHLERS Memoiren *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*.¹

Schlüsselwörter: CAROLINE PICHLER, HELMINA VON CHÉZY, Briefe, Memoiren, Teilungen Polens, polnische Freiheitskämpfe, KAROL ANTONIEWICZ, MIKOŁAJ ANTONIEWICZ

¹ Der Beitrag entstand im Rahmen eines vom NCN (National Science Centre, Poland, Nr. 2018/31/G/HS2/01585) und von der DFG gemeinsam geförderten Projekts zur Sammlung Varnhagen.

Polish Struggles for Independence and Poles in CAROLINE PICHLER'S Autobiography and Her Letters to HELMINA VON CHÉZY

The article investigates the political engagement of CAROLINE PICHLER, one of the most important female intellectuals of the Romantic and Vormärz eras. It studies PICHLER'S attitude towards the partitions of Poland and Polish struggles for independence in the 19th century and aims to reconstruct her contacts with Polish intellectuals in Vienna. For the purpose of contextualization, a literary biography of the now forgotten female writer will be shown, and the historical background will be explained. The reconstruction of PICHLER'S views will be based on her hitherto unpublished and unexplored correspondence with the poet and publicist HELMINA VON CHÉZY, which is currently held in the Jagiellonian Library in Cracow, and on the little-known passages of PICHLER'S memoirs *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*.

Keywords: CAROLINE PICHLER, HELMINA VON CHÉZY, letters, memoirs, partitions of Poland, Polish struggles for independence, KAROL ANTONIEWICZ, MIKOŁAJ ANTONIEWICZ

Obraz polskich powstań niepodległościowych i Polaków w autobiografii CAROLINE PICHLER i jej listach do HELMINY VON CHÉZY

W artykule podjęta została próba udzielenia odpowiedzi na pytanie o stosunek austriackiej pisarki epoki romantyzmu i „Vormärz”, założycielki jednego z najważniejszych salonów literackich Wiednia – CAROLINE PICHLER do rozbiorów Polski i polskich walk niepodległościowych w XIX wieku. Artykuł bada poglądy i zaangażowanie polityczne Pichler oraz dąży do odtworzenia jej kontaktów z Polakami przebywającymi w tym czasie w Wiedniu. Opis poglądów pisarki dokonywany jest na podstawie analizy jak dotąd niepublikowanej i niezbadanej korespondencji prowadzonej z poetką i publicystką HELMINĄ VON CHÉZY, która jest obecnie przechowywana w Bibliotece Jagiellońskiej w Krakowie oraz na podstawie fragmentów jej pamiętników *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben* [Wspomnienia z mojego życia]. W artykule nakreślone zostało również tło historyczne oraz przypomniana została literacka biografia CAROLINE PICHLER.

Słowa kluczowe: CAROLINE PICHLER, HELMINA VON CHÉZY, listy, pamiętniki, rozbiory Polski, polskie powstania niepodległościowe, KAROL ANTONIEWICZ, MIKOŁAJ ANTONIEWICZ

In mir aber lebt der feste Glaube, daß es so nicht bleiben wird und kann, und die Vorsicht solche schreiende Ungerechtigkeiten nicht durch ihren Beistand sanktionieren kann. Polen wird einst, – ob bald, ob später weiß nur der Lenker unsrer Geschicke, und in der Weltgeschichte zählen ja die Jahre nur wie Tage – also Polen wird und muß sich wieder erheben, es muß wieder ein eignes, selbständiges Reich werden [...]. Und nur dann, wenn Polen hergestellt, die Nemesis gesühnt und Recht befriedigt ist, wird auch rechte Ruhe in Europa wieder. (PICHLER 2014:111)²

² Bei allen Zitaten aus den *Denkwürdigkeiten* PICHLERS wird in Klammern das Veröffentlichungsjahr der benutzten Ausgabe angegeben. Die im Beitrag zitierten

CAROLINE PICHLER (1769-1843), eine österreichische Intellektuelle aus der Epoche der Romantik und des Vormärz, zeigte ein hohes Interesse an der Geschichte sowie am politischen und sozialen Leben Europas und äußerte sich immer gerne zu politischen Themen. Ihre Wirkungszeit fiel auf eine stürmische Periode in der europäischen Geschichte, was in ihrem Werk einen breiten Widerhall fand. Sowohl in ihren literarischen (vgl. z. B. GILLEIR 2002:125-144; BAUMGARTNER 2004:1-20; KRIEGLEDER 2019:9-29) und theoretischen (vgl. z. B. LAUKOVÁ 2011:95-111) Schriften als auch in ihrer Autobiographie und in privaten Briefen kommentierte PICHLER derzeitige historische und politische Geschehnisse. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, das Verhältnis der Schriftstellerin zu den Teilungen Polens und den polnischen Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert sowie ihre Kontakte zu den polnischen Intellektuellen in Wien zu rekonstruieren. Zwecks der Kontextualisierung beginnt der Aufsatz mit einer kurzen literarischen Biographie der heute vergessenen Schriftstellerin und mit einer Erklärung der historischen Hintergründe. Die Rekonstruktion erfolgt anhand der bislang unveröffentlichten und nicht erforschten Korrespondenz PICHLERS mit der deutschen Dichterin und Publizistin HELMINA VON CHÉZY³ sowie der wenig bekannten Passagen ihrer Memoiren *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben* (PICHLER 1844). Die Briefe werden derzeit als ein Teil der Sammlung Varnhagen in der Jagiellonen Bibliothek in Krakau aufbewahrt.⁴

CAROLINE PICHLERS literarische Karriere

CAROLINE PICHLER war Tochter von Charlotte von Greiner, der Vorleserin und Vertrauten Maria Theresias, der Gründerin eines der wichtigsten literarischen Salons Wiens, der später von CAROLINE weitergeführt und „zu einem der

Passagen, die aus den Ausgaben von BLÜMML (1914) und von GUTH (2014) stammen, wurden aus den ersten gedruckten Versionen der Memoiren von der Zensur gestrichen und waren anfangs nur in der Handschrift enthalten. Sie sind erst seit der Veröffentlichung der neueditierten Ausgabe von EMIL KARL BLÜMML (1914) bekannt.

³ Zur Biographie HELMINA VON CHÉZYS, der Korrespondentin PICHLERS, vgl. HUNDT (1997:43-79).

⁴ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Caroline Pichler an Helmina von Chézy. Die Mappe enthält 32 Briefe an CHÉZY, darunter eine Abschrift von Bertha Borngräbers Hand.

Hauptanziehungspunkte Wiens in der Empire- und Biedermeierzeit“ (JANSEN 1936:19) wurde.

PICHLER debütierte auf der literarischen Bühne mit Lyrik, mit Gedichten und Idyllen, die sich vor allem auf ihre persönlichen Erlebnisse und Eindrücke bezogen. Ihre erste größere Veröffentlichung war die Prosadichtung *Gleichnisse*, die am Ende der ersten Phase der literarischen Karriere PICHLERS stand – der Phase der Entwicklung ihres literarischen Talents, die von JANSEN (1936:48) als „die Werdezeit Pichlers“ bezeichnet wurde.

Auf die weitere Karriere der Schriftstellerin übten politische Ereignisse in Europa einen bedeutenden Einfluss aus. Am Anfang des 19. Jahrhunderts kam es infolge der Französischen Revolution, der Koalitionskriege, der Niederlage Napoleons und des Wiener Kongresses zu einem großen politischen Wandel. In der späteren Retrospektive der Schriftstellerin war das die „Zeit, wo auch Österreich aus großer Bedrängnis durch Gottes Fügung war gerettet worden“ (PICHLER 1844:43). Die epochenmachenden Geschehnisse fanden im Werk PICHLERS ihre Widerspiegelung und machten sie zu einer berühmten Salonière. Ihr Salon wurde in Wien zu dem Ort, wo „Politik diskutiert, der Opposition gegen Napoleon flammender Ausdruck verliehen, der Fall ihres Vaterlandes auf tiefste beklagt und nach österreich-nationalen Stoffen für die Dichter des Zirkels gesucht wurde“ (BLÜMMEL 1914:XIV). Nach der Niederlage Napoleons stand die österreichische Kulturmetropole im Mittelpunkt des politischen Interesses der Europäer*innen. Während des Wiener Kongresses fanden zahlreiche Veranstaltungen in Wien statt und Gäste aus ganz Europa, „mitunter sehr schätzbare oder merkwürdige Fremde“ (PICHLER 1844:43), besuchten die Stadt und zugleich auch CAROLINE PICHLERS Haus, so dass ihre Gesellschaftsabende „sehr besucht [waren]“ (PICHLER 1844:43). Damit hängt die Blütezeit des literarischen Salons PICHLERS zusammen, in der sie neue Bekanntschaften, unter anderem mit den Verlegern Johann Georg Cotta und Gerhard Fleischer, knüpfte und ihr Netzwerk erweiterte.

Die stürmischen politischen Begebenheiten und Feierlichkeiten der Zeit lieferten der Schriftstellerin aber auch zahlreiche Anregungen und färbten auf die Thematik ihrer Werke ab: PICHLER widmete sich der nationalen Dichtung. In den Jahren zwischen 1811 und 1815 schrieb sie historische Balladen und Dramen (vgl. JANSEN 1936:48). In den Werken dieser Zeit dominieren historische bzw. patriotische Inhalte wie in *Germanikus*, *Heinrich von Hohenstaufen*, *Ferdinand II.*, *Das befreite Deutschland* und *Rudolf von Habsburg*. Durch diese Veröffentlichungen, die

„das Erzeugniß einer bewegten enthusiastischen Zeit und Stimmung“⁵ darstellten, wurde die Schriftstellerin einem breiten zeitgenössischen Publikum bekannt.

In den nächsten Jahren erschienen Erzählungen und bürgerliche Romane, um 1822 kommt PICHLER jedoch zur vaterländischen Thematik zurück und widmet sich aufs Neue „den Dramen und Romanen mit ‚vaterländischen‘, patriotischen Themen, Erzählungen aus der österreichischen Geschichte“ (KRIEGLEDER 2019:10). In der Periode der historischen Romandichtung 1822-1834 (vgl. JANSEN 1936:49) erschienen weitere patriotisch gefärbte Werke: *Die Belagerung Wiens*, *Die Schweden in Prag*, *Die Wiedereroberung von Ofen*, *Friedrich der Streibare*, *Elisabeth von Guttenstein* und *Henriette von England*. Obwohl CAROLINE PICHLER in ihren Texten verschiedene historische Motive benutzte, spiegelten sie die Gegenwart der Autorin wider und brachten immer eine antinapoleonische Botschaft zum Ausdruck. Wie KRIEGLEDER (2019:24) festhält: „Schon auf der Oberfläche sind Caroline Pichlers historische Romane Auseinandersetzungen mit der Französischen Revolution von 1789 und ihren Folgen. Das wird auch an einem letztlich anachronistischen Detail evident.“ Durch die Anknüpfungen an die Geschichte kommentierte PICHLER derzeitige Begebenheiten und erhob ihre Stimme im aktuellen politischen Diskurs.

Das literarisch-historische Werk PICHLERS trug zur Konstruktion der österreichischen Identität und zur Erweckung des österreichischen Patriotismus in der Zeit der Koalitionskriege bei. Die Schriftstellerin wies auf den übergreifenden Bedarf einer Vereinigung unter dem Zepter der Habsburgischen Monarchie hin, was sie, neben Joseph von Hormayr und Franz Grillparzer, unter Schriftstellern und Schriftstellerinnen platzierte, die eine bedeutende Rolle in der Etablierung des Habsburgischen Mythos, des Gründungsmythos des österreichischen Imperiums, spielten (vgl. KRIEGLEDER 2019:26).

Nach der intensiven und fruchtbaren Periode des patriotischen Schaffens, „in der sich Pichler mit fast wissenschaftlichem Eifer dem geschichtlichen Quellenstudium hingab“ (JANSEN 1936:50f.), widmete sie sich in dem letzten Jahrzehnt ihres Lebens katholischen Erbauungsschriften, prosaischen Aufsätzen und Memoiren (vgl. JANSEN 1936:49f.). PICHLERS *Sämtliche Werke*, die seit 1828 bis zu ihrem Tod und posthum im Verlag von Anton Pichler publiziert wurden, umfassen 60 Bände. Ihr Name befand sich – als der einzige weibliche – noch zu ihrer Lebzeiten auf der Autor*innenliste des Verlags des bibliogra-

⁵ So CAROLINE PICHLER in Bezug auf ihr Drama *Ferdinand II.*, vgl. JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): 2. undatierter Brief [Wien,] [zwischen Oktober 1823 und Januar 1824].

phischen Instituts in Gotha und wurde so dem klassischen Kanon der deutschen Literatur zugerechnet (vgl. CABINETS-BIBLIOTHEK DER DEUTSCHEN CLASSIKER 1827; SAMMLUNG DER VORZÜGLICHSTEN DEUTSCHEN CLASSIKER 1823).

Obwohl CAROLINE PICHLER während ihrer Wirkungszeit zu den bekanntesten österreichischen Schriftstellerinnen zählte, begann sie noch zu ihren Lebzeiten schrittweise in Vergessenheit zu geraten und wurde vor allem als Salonière gewürdigt. Zur Zeit werden zunehmend Versuche unternommen, den vergessenen literarischen Nachlass PICHLERS zu popularisieren. Hierzu zählen publizierte Beiträge (vgl. z. B. BECKER-CANTARINO 1979:1-23; KORD 1992:141-158; ROBERTSON 2007:34-48; LAUKOVÁ 2011:190-203) und Tagungen, darunter die letzte, 2019 organisierte Veranstaltung anlässlich des 250. Geburtstags der Schriftstellerin in der Wienbibliothek im Rathaus (vgl. NN 2019).

In der Forschungsliteratur wird konsequent die Ansicht vertreten, dass die historisch-patriotische Dichtung PICHLERS ihr den Weg für die literarische Emanzipation ebnete. Ihr geschickt kreierter Konservatismus, Patriotismus und Protektionismus – sie wurde „nie einer exzessiven literarischen Aktivität beschuldigt“ (LAUKOVÁ 2011:96) – erlaubten ihr, literarischen Erfolg zu erreichen und „die schöpferische männliche Welt des Glanzes und Einflusses“ (LAUKOVÁ 2011:96) zu betreten.

Historischer Kontext

Das Ende des 18. Jahrhunderts und der Anfang des 19. Jahrhunderts waren auch in der polnischen Geschichte eine stürmische, bewegte Zeit. Die militärischen Erhebungen der Polen während der Konföderation von Bar von 1768 bis 1772 und der Kościuszko-Aufstand 1794 schützten das Land nicht vor den von Russland, Preußen und Österreich vorgenommenen Teilungen. Nach der dritten Teilung, die 1795 erfolgte, verschwand der polnische Staat von der politischen Landkarte Europas. Die Nation ohne Staat verband ihre Hoffnung auf Freiheit mit Napoleon I., der mit den ‚polnischen Nachbarmächten‘ Krieg führte. 1807 errichtete der Kaiser der Franzosen das Herzogtum Warschau, das zunächst aus den Teilungsgebieten bestand, die von Preußen bei der dritten und zweiten Teilung annektiert wurden. Das Herzogtum wurde dann um das Gebiet Westgaliziens erweitert, das von Österreich bei der dritten Teilung angeeignet wurde.⁶

⁶ Zur Geschichte Polens in der Zeit der Teilungen und der Freiheitskriege vgl. z. B. GIEROWSKI 1986.

Nach der Niederlage Napoleons wurde das Herzogtum Warschau aufgelöst und auf dem Wiener Kongress 1814 bis 1815 das konstitutionelle Königreich Polens (Kongresspolen) gegründet, das durch eine Personalunion mit dem Russischen Zarenreich verbunden und von ihm völlig abhängig war. Die Nichtbefolgung der Vorschriften der Verfassung Kongresspolens sowie die Russifizierung erweckten Unabhängigkeitsbewegungen und Bestrebungen zur Wiederherstellung des freien polnischen Staates. Sie erreichten ihren Höhepunkt mit dem Novemberaufstand im Jahr 1830, der die Befreiung des Landes vom Russischen Kaiserreich zum Ziel hatte.

Die immer politisch und sozial engagierte, sich am politischen Leben aktiv beteiligte CAROLINE PICHLER konnte über diese epochenmachenden Ereignisse, die die politische Ordnung in Europa ganz veränderten und Österreich große territoriale Gewinne brachten, nicht hinwegsehen. Einen Beweis dafür liefert ihre Korrespondenz mit der Schriftstellerin HELMINA VON CHÉZY und ihre Memoiren.

CAROLINE PICHLERS Einstellung zu den Teilungen Polens

Für die österreichische Intellektuelle, die immer nationalorientierte Anschauungen und eine pro-österreichische Haltung vertrat, erwies es sich zumindest als problematisch eine klare Position zu den Teilungen Polens sowie zu polnischen Freiheitsbestrebungen einzunehmen.

Es scheint, dass PICHLER das Recht der Pol*innen auf Selbstbestimmung anerkannte und sich dessen bewusst war, dass die Teilungen eines souveränen Staates, die auch von österreichischen Herrschern vorgenommen wurden, rechtswidrig und moralisch zweifelhaft waren. In den Memoiren der Schriftstellerin sind einige Passagen zu finden, in denen PICHLER die damaligen Geschehnisse sehr kritisch beurteilt und für die polnischen Freiheitsbestrebungen Partei nimmt. Sie schreibt über Polen als über die „Nation, die zwei- oder dreimal, noch während ihrer Existenz als unabhängiger Staat, sich große Teile ihres Ganzen abreißen und unter fremde Herrschaft übergehen sehen mußte“ (PICHLER 1914:273), und betont, dass sie die Teilungen Polens als „höchst widerrechtliche[] Eingriffe in die Freiheit eines selbstständiges Volkes“ (PICHLER 1844:212) betrachtet. Im Kontext der Teilungen Polens formuliert sie auch eine mutige Stellungnahme, die zur Eröffnung vorliegenden Beitrags teilweise zitiert wurde:

Indir aber lebt der feste Glaube, daß es so nicht bleiben wird und kann, und die Vorsicht solche schreiende Ungerechtigkeiten nicht durch ihren Beistand sanktionieren kann. [...] Polen wird und muß sich wieder erheben, es muß wieder ein

eignes, selbständiges Reich werden [...] Und nur dann, wenn Polen hergestellt, die Nemesis gesühnt und Recht befriedigt ist, wird auch rechte Ruhe in Europa wieder. (PICHLER 2014:111)

Die Positionierung in dieser Aussage ist eindeutig: PICHLER sprach sich gegen die rechtswidrigen Handlungen gegenüber Polen als freiem Staat aus. Gleichzeitig aber nahm sie bei der Bewertung der geopolitischen Situation immer Rücksicht auf das Interesse des eigenen Landes, deshalb behauptete sie pragmatisch, dass die Wiederherstellung Polens auch für Österreich günstig gewesen wäre:

Polen wird und muß [...] wieder ein eignes, selbständiges Reich werden, das die kultivierten Staaten Europas als ein mächtiges Bollwerk gegen die Horden des nordischen Riesenreiches schirmen, den Weltteil vor einer zweiten Völkerwanderung und die Nationen germanischen und keltischen Stammes vor einer Unterjochung durch Slaven bewahre. (PICHLER 2014:111)

Die Schriftstellerin führte also die Rolle des polnischen Staates in Europa auf eine Pufferzone zurück, die den Westen vor dem mächtigen und kulturell entfernten Russland, das in der zitierten Passage als das „nordische Riesenreich“ bezeichnet wird, schützen sollte und sah Polen als eine Art Sicherheitsgarant für Westeuropa. Bemerkenswert ist außerdem, dass PICHLER Polen nicht mit den westlichen „kultivierten Staaten“ identifizierte, was auch in ihrer Korrespondenz zum Vorschein kommt: In einem Brief an CHÉZY berichtet sie zuerst, dass sich die Cholera in Polen und Ungarn verbreitete und drückt danach die Hoffnung aus, dass die Epidemie in die besser entwickelten Länder, nach Österreich, nicht durchdringt: „Ich hoffe, da sie bisher nur halbgesittete Länder durchzogen hat, daß sie sich von den gesitteten abhalten lassen soll.“⁷

Trotz der Kritik, die CAROLINE PICHLER an den Teilungen Polens ausübte, bemühte sie sich gleichzeitig die Politik Österreichs gegenüber Polen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu rechtfertigen. PICHLER war als geborene Wienerin Zeugin der Entwicklung der österreichischen Großmacht unter dem Zepter der Habsburgischen Monarchie. Die auf ihre Wiener Herkunft stolze Schriftstellerin empfand eine emotionale Verbundenheit mit dem österreichischen Herrscherhaus. In einem undatierten Brief an CHÉZY stellt sie fest: „Wir in unserem gesegneten Österreich [...] leben wie auf einem glücklichen Eiland in Mitte der aufgeregten Wogen.“⁸ Ein paar Zeilen weiter setzt sie fort: „Sehr lieb ist mir was Sie mir von Ihrem Sohn Wilhelm schreiben und daß er mein Österreich so schätzt. O! Österreich über Alles! – Das ist ja immer mein Wahl-

⁷ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

⁸ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): 23. undatierter Brief, [Wien.] [1831].

spruch.“⁹ Sie schien an die Richtigkeit der Entschlüsse und der Absichten der österreichischen Regierenden zu glauben. In einem Brief vom 10. Juli 1831 bemüht sie sich, Kaiser Franz II. für die schlecht organisierten Schutzmaßnahmen gegen Cholera in Galizien zu rechtfertigen, indem sie die Schuld seinen Beratern gibt: „Ein Mann der freylich viel zu sagen hat, unsren guten Kaiser dazu überredete. Nun muß dieser Cordon [der Cordon sanitaire] in viel weiterem Umkreise und mit viel mehr Kosten wiederhergestellt werden.“¹⁰ Woanders bezweifelte sie eine lang dauernde Unzufriedenheit, die angeblich unter den Einwohner*innen Bayerns herrscht, da dort der aus der österreichischen Kaiserfamilie stammende König Ludwig I. regiert: „Ihr König will so sehr das Gute, will es so aufrichtig [...] Ich verehere ihn von weitem – aber sehr innig – Ist er doch ein rechter Bruder unsrer Kaiserinn u ein Halbbruder der Erz: Sophie!“¹¹ Obwohl Österreich eine Partei der zwei Abkommen über die Teilungen Polens (1772, 1795) war, behauptete PICHLER, dass die Kaiserin Maria Theresa gegen die erste Teilung protestierte und zur deren Ausführung gezwungen wurde:

Immer erfüllt es mich mit einer stolzen Beruhigung, daß schon vor sechzig Jahren [...] bei der ersten Teilung dieses unglücklichen Reiches, als Preußen und Rußland ihren schlimmen Plan entwarfen, Österreich, d.i. die Kaiserin Maria Theresia, diese wahrhaft große und christlichgesinnte Monarchin, nicht einwilligen wollte, wie ihr Billett an Fürst Kaunitz beweist [...]. ‚Ich fürchte, es werde ein übles Beispiel geben‘, schrieb die weise Fürstin in prophetischem Geiste, und sie hatte richtig gesehen, wie der Erfolg bewiesen. Nur gezwungen gab sie endlich nach und schämte sich bitter dieser harten Notwendigkeit. (PICHLER 1844:212f.)¹²

Ihre Überzeugung von den guten Absichten der Kaiserin Maria Theresa wiederholt die Schriftstellerin auch an dieser Stelle ihrer Memoiren, wo sie die Folgen des Novemberaufstands beschreibt, was ich im weiteren Teil des Artikels erläutere.

Daher kann festgestellt werden, dass PICHLER die Teilungen Polens als solche deutlich verurteilt, sie verurteilt aber nicht Österreich für die Beteiligung an diesen Teilungen. Die Schriftstellerin erwähnt in ihren Memoiren, dass infolge der dritten Teilung Galizien mit Krakau an Österreich fiel, woraus ihre Heimat große

⁹ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): 23. undatierter Brief, [Wien,] [1831].

¹⁰ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

¹¹ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): 23. undatierter Brief, [Wien,] [1831].

¹² Billett (fr. *billet* – Quartierschein), im österreichischen Deutsch ein Briefchen, kurzes Schreiben – es handelt sich hier um ein Billett von Kaiserin Maria Theresa an den österreichischen Staatsmann Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg, dessen Inhalt – so PICHLER – Joseph von Hormayr in seinem *Taschenbuch für die vaterländische Geschichte* den Österreichern mitgeteilt habe.

Vorteile zog. Sie gibt zu, dass viele Beamte, auch aus dem Umkreis ihrer nahen Bekannten, in den Städten Galiziens Anstellung fanden und diejenigen, die in Österreich blieben, befördert wurden. PICHLER bemerkt dabei, dass „Mißgeschick jener [der Polen] [...] der Grund unseres Glückes [wurde]“ (PICHLER 2014:111), aber flicht in Klammern ein, dass es sich hier um ein Missgeschick handelt, „an dem wir übrigens auch nicht die entfernteste Schuld hatten“ (PICHLER 2014:111).

CAROLINE PICHLERS Kontakte zu polnischen Intellektuellen

CAROLINE PICHLER und HELMINA VON CHÉZY standen in Kontakt mit zwei bedeutenden Vertretern der damaligen polnischen Elite, zum einen mit dem Komponisten, Schriftsteller und Missionar KAROL BOŁOZ ANTONIEWICZ (CARL BOŁOZ VON ANTONIEWICZ), zum anderen mit seinem Vetter, dem Dichter MIKOŁAJ BOŁOZ ANTONIEWICZ (NICLAS VON ANTONIEWICZ).

KAROL ANTONIEWICZ (1807-1852) wurde in Skwarzawa bei Lemberg, in den so genannten Żółkiewer Gütern [Schowkwa], geboren, die von der Familie BOŁOZ-ANTONIEWICZ Ende des 18. Jahrhunderts gekauft wurden. Er studierte Jura an der Universität Lemberg und widmete sich der Musik und Dichtkunst. Sein literarischer Nachlass besteht aus Gedichten, Erzählungen, Predigten und Briefen (vgl. ESTREICHER 1959:150-158), jedoch ist er bis heute vor allem als Autor zahlreicher polnischer Marienlieder bekannt. Nach dem Studium unternahm KAROL ANTONIEWICZ eine Reise nach Österreich und Rumänien, während derer er sich auch in Wien aufhielt. Damals machte er Bekanntschaft mit CAROLINE PICHLER und war ein häufiger Gast in ihrem literarischen Salon. Nach seiner Heimkehr zu den Familiengütern in Skwarzawa standen die beiden in intensivem Briefkontakt (vgl. PICHLER 1844:122); zum letzten persönlichen Treffen kam es in Baden bei Wien, wo ANTONIEWICZ mit seiner Familie „das niedliche Häuschen“¹³ der polnischen Gräfin Marcelline Alexandrowitsch, geb. Ledochowska bewohnte – „ein Nachtigallennestchen“ wie sie eben solches zu nennen pflegen.“¹⁴ Die Schriftstellerin erwähnt ihn in ihren Memoiren:

In mein Haus war drei Jahre früher ein Pole aus Galizien, Herr Boloz von Antoniewicz, gekommen, ein Mann von sehr guter Erziehung, ein vermöglicher Edelmann und ein Jüngling von vielleicht nicht 22 Jahren, über dessen Kenntnisse und vielseitig ausgebildeten Geist ich oft erstaunte, und ihn [...] fragte: Woher er denn die Zeit genommen, das alles zu lernen? (PICHLER 1844:121f.)

¹³ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 11.01.1840.

¹⁴ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 11.01.1840.

Die vor dem Treffen erhaltene Korrespondenz von ANTONIEWICZ rief bei der Schriftstellerin eine stereotype, aber offenbar durch eigene Erfahrungen motivierte („mehrerer ähnlicher Erfahrungen zufolge“) Vorstellung von dem jungen Polen als einem vernachlässigten, armen Mann hervor. So kommentiert PICHLER die Konfrontation ihrer Einbildung mit der Wirklichkeit:

Karl von Antoniewicz war auch ein zierlicher Dichter, und es ist mir noch immer komisch, daß, als er sich, ehe ich ihn gesehen, mit einem, mir sehr schmeichelhaften Gedicht bei mir ankündigte, aus welchem aber tiefe Klagen über sein Unglück durchtönten, ich ihn, mehrerer ähnlicher Erfahrungen zufolge, für einen armen und erbärmlichen Mann (*pauvre honteux*) gehalten hatte, der seine Bettelei unter einer respektablen Maske anzubringen dachte. Wie war ich erstaunt und insgeheim beschämt, als nun statt des alten schnurrbärtigen, armen Polen, wie ich mir den Boloz von Antoniewicz nach seinem Briefe vorstellte, ein gebildeter und höchst eleganter junger Mann vor mir stand. (PICHLER 1844:122)

Aus KAROL ANTONIEWICZS Feder stammt ein in polnischer Sprache verfasster Zyklus von 21 Sonetten, der 1828 in Lemberg erstmals im Druck erschien (vgl. ANTONIEWICZ 1828). Den Sonettenkranz las der polnische Dichter während der Soiréen in PICHLERS Haus dem Wiener Publikum vor. In einer späteren Retrospektive der Schriftstellerin brachten ihr diese Leseabende „eine Art von Tantalusmahl“ (PICHLER 1844:123), weil sie kein Polnisch verstand. Wie sie sich aber erinnert, „[übersetzten mir einiges] einige von den Herren, die unser Haus besuchten, und diese Sprache verstanden, besonders nahm sich Baron Maltitz dieser Verdeutschung freundlich an, und so konnte ich doch einiges davon genießen“ (PICHLER 1844:123). Die erwähnte Gedichtsammlung enthält überdies ein in deutscher Sprache verfasstes Sonett mit dem Titel *An Frau Caroline Pichler, geborne Greiner*, das den ganzen Zyklus eröffnet. ANTONIEWICZ widmete das Gedicht seiner österreichischen Freundin, was auf ihre Freundschaft hinweist. In der letzten Strophe erfolgt eine Danksagung für die gemeinsam verbrachte Zeit:

In einer fremden Sprache hab ich jezt gesungen,
Doch, Lieder sind mit Tönen zu vergleichen,
Die aus dem Schosse der Natur erklungen;
Verschmähen wirst du nicht dies schwache Zeichen
Der Dankbarkeit, für jene wen'gen Stunden,
Die mir so schön bei Dir dahin geschwunden! (ANTONIEWICZ 1828:04)

Zum Kreis der Bekannten PICHLERS gehörte auch Karols Vetter MIKOŁAJ BOŁOZ ANTONIEWICZ (1801-1885) – Autor des Poems *Anna Oświęcimówna* (ANTONIEWICZ 1856) und vieler poetischer Werke (vgl. ESTREICHER 1959:158f.), Übersetzer von Karl Gutzkows *Uriel Acosta* (GUTZKOW 1850). Während seines mehrjährigen Aufenthalts in Wien mietete er mit Nikolaus Lenau ein gemeinsames Zimmer. Dem Zusammenleben beider Schriftsteller ist Lenaus Poleneuphorie

und die Entstehung seiner Polenlieder zu verdanken. In dieser Zeit verdeutschte der österreichische Schriftsteller auch ANTONIEWICZS Gedicht *Abschied von Galizien*. In Wien lernte Letztgenannter CAROLINE PICHLER kennen, die ihn später in ihren *Denkwürdigkeiten* als „einen ziemlich artigen jungen Mann“ (PICHLER 1844:122) beschreibt, „der sich nebst seinen Studien mit Poesie beschäftigte“ (PICHLER 1844:122).

CAROLINE PICHLERS Urteil über die polnischen Freiheitskämpfe im 19. Jahrhundert

Beide Mitglieder der Familie ANTONIEWICZ haben aber ihren Ruhm nicht nur durch ihr literarisches Werk erlangt, sondern auch durch die Rolle, die sie in der Geschichte der polnischen Freiheitskämpfe im 19. Jahrhundert spielten. Im Brief vom 10. Juli 1831 schreibt CAROLINE PICHLER an HELMINA VON CHÉZY:

Sie fragten mich ob ich keine Nachrichten von Carl A. hätte? Ich hatte damahls keine – ja über ein Jahr lang keine Zeile von ihm gesehn, u nur durch seinen Cousin Niclas. A. der sich ein Paar Jahre in Wien aufhielt zufällige Nachricht über Carle erhalten. Dieser Cousin aber reisete im 9br [im November, K.S.] ab um – wie ich nachher durch einen Brief von ihm erfuhr, an der Sache seines unglücklichen Vaterlandes Theil zu nehmen, von Carle erwähnte er nichts und so blieb ich ohne Nachricht; bis vorgestern ein viel durchstochener von Pestrauch duftender Brief aus Zolkiew ankam, und ich wahrlich mit großem Vergnügen, einen Brief von Carl A. und einen Einschluß an Sie erhielt. Dieß bestimmte mich um so mehr Ihnen schnell zu antworten. Er hat gethan, was ich vermuthete, er war beym Dwer-nickyschen Corps. Was er darüber denkt und fühlt, läßt sich begreifen – sein Brief wird das Nähere enthalten.¹⁵

Wie PICHLER in ihrem Brief berichtet, hat MIKOŁAJ BOŁOZ ANTONIEWICZ im November 1830 Wien verlassen, damit er „an der Sache seines unglücklichen Vaterlandes“ teilnimmt. Die euphemistische, Mitleid ausdrückende Periphrase, die die Absenderin hier verwendet, beschreibt den gegen das Russische Kaiserreich gerichteten Novemberaufstand, der in der Nacht am 29. November 1830 in Warschau ausbrach und bis Oktober 1831 dauerte. In einem anderen Brief an CHÉZY erwähnt CAROLINE, dass „Nicklaus“ „zu den kriegführenden Landsleuten“¹⁶ in Polen zählte. In der Tat befahl MIKOŁAJ ANTONIEWICZ polnische Truppen als Offizier der Kavallerie und kämpfte aktiv über die ganze Dauer

¹⁵ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

¹⁶ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): 23. undatierter Brief, [Wien,] [1831].

des Aufstands. Für seine Kriegsverdienste wurde er mit dem höchsten polnischen Militärverdienstorden *Virtuti Militari* ausgezeichnet (vgl. NN 1885). Auch KAROL ANTONIEWICZ nahm am Insurrektionskrieg teil. Schon während seines Aufenthalts in der österreichischen Hauptstadt stellte CAROLINE PICHLER Vermutungen über sein patriotisches, konspiratives Engagement für die Befreiung des polnischen Staates an: „Er [...] schien sich mit Literatur zu beschäftigen, obwohl er vielleicht insgeheim für sein Vaterland tätig sein mochte“ (PICHLER 1844:122) – schreibt sie in ihren Memoiren. In dem oben zitierten Brief PICHLERS informiert sie CHÉZY darüber, dass der „sarmatische Dichterjüngling“ – wie sie einmal KAROL ANTONIEWICZ bezeichnete¹⁷ – ihrer Voraussicht nach dem Dwernickischen Korps beitrug. Es handelt sich hier um das Korps der polnischen Kavallerie, das nach dem Ausbruch des Novemberaufstands von General Józef Dwernicki gebildet wurde. Am 14. Februar 1831 trug das Korps den Sieg über die Russen in der Schlacht bei Stoczek davon. Danach kämpfte es in der Region um Lublin und setzte sich in Marsch nach Wolhynien und Podolien, wo es anfangs unterwegs weitere militärische Siege errang.¹⁸ Die Aufständischen begleitete eine enthusiastische und feierliche Stimmung, die durch die Siege in der ersten Phase des Insurrektionskriegs noch verstärkt wurde. CAROLINE PICHLER kommentiert diese euphorische Atmosphäre in ihrer Autobiographie auf eine leicht ironische Art und Weise: „Die Russen wurden an mehreren Orten tüchtig geschlagen, und die polnischen Patrioten erhoben ihre Häupter mit größerer Zuversicht“ (PICHLER 1914:269). Über die Hoffnungen auf die Freiheit, die auch KAROL ANTONIEWICZ auf den Novemberaufstand setzte,¹⁹ berichtete CAROLINE PICHLER ihrer Freundin im zuvor zitierten Brief:

Immer war mein Gefühl für seine [d. h. Karls] Landsleute das welches Sie hegen – Sein Beytritt war natürlich, aber es erhöht unsre Theilnahme, wenn wir junge Leute, die, wie er u sein Vetter hoffnungsvoll sind, sich mitten in dem Drange

¹⁷ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): 23. undatierter Brief, [Wien,] [1831].

¹⁸ Angesichts der zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen und der Tatsache, dass die Bevölkerung der ukrainischen Gebiete ohne Reaktion auf den von Dwernicki erlassenen Aufruf zum Aufstand blieb, musste das Korps jedoch Ende April 1831 kapitulieren (vgl. GIEROWSKI 1986:187).

¹⁹ Einen Hinweis für den Enthusiasmus und den Stolz, die wegen des Ausbruchs des polnischen Freiheitsaufstands KAROL ANTONIEWICZ empfand, liegt auch in seinem Briefwechsel mit HELMINA VON CHÉZY vor, der in der 253. Mappe im Nachlass CHÉZYS in der BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN aufbewahrt wird. Die Mappe enthält siebzehn Briefe von ANTONIEWICZ an CHÉZY, darunter auch hoffnungsvolle Briefe aus der Zeit des Aufstands.

einer – fast verzweifelten Sache befinden sehen. Mich dauern diese Pohlen bis tief in die Seele, aber was ist sich zu versprechen? Gott muß allein hier walten wenn der Ausgang nicht tragisch seyn soll.²⁰

Es scheint nicht, dass PICHLER den Enthusiasmus und die Hoffnungen KARLS in Bezug auf den polnischen Nationalaufstand geteilt hätte. Sie drückt in dieser Passage die damals in ganz Europa herrschende Überzeugung aus, dass der polnische Aufstand gegen das Russische Kaiserreich im Voraus zum Scheitern verurteilt ist.²¹ Bei der Lektüre der Briefe an CHÉZY hat man dennoch den Eindruck, dass die Schriftstellerin mit der polnischen Nation sympathisiert und eine positive Einstellung zu den polnischen Freiheitsbewegungen hat. Sie versichert der Empfängerin des Briefes, dass sie die besten Gefühle gegenüber den Polen hegt („mich dauern diese Pohlen bis tief in die Seele“) und betrachtet KARL ANTONIEWICZS Teilnahme am Insurrektionskrieg als etwas Selbstverständliches („sein Beytritt war natürlich“). Aus ihren Aussagen gehen eher Verständnis, Solidarität und Mitgefühl hervor, aber auch Hoffnungslosigkeit und Kummer gegenüber den Polen. In ihren *Denkwürdigkeiten* bewertet PICHLER die Freiheitskämpfe in Kongresspolen jedoch kritischer. Den Anfang des Novemberaufstands kommentiert sie wie folgt:

Im Osten oder vielmehr Nordosten begann es sich ebenfalls zu regen. Das unglückliche Polen hatte (vermutlich auf französische Instigationen) den Freiheitskampf wieder aufzunehmen angefangen. Unruhen regten sich hin und wieder. Ein lebhafter Geist schien alles zu beseelen – Hoffnungen lebten auf, Versuche wurden vorbereitet. Wer dem unglücklichen Lande oder vielmehr der unglücklichen Nation wohlwollte, und die Lage der Dinge genauer betrachtete, konnte sich über diese letzten Zuckungen sterbender Freiheit nicht erfreuen. Es ging Polen, als Land betrachtet, nicht schlimm. Unter Alexanders milder Regierung waren Straßen angelegt, Industrie ermuntert, treffliche Einrichtungen für das Wohl der untern Stände gemacht worden. Sicher waren diese besser daran als vorhin unter ihrer Pseudorepublik. (PICHLER 1914:265f.)

Eine ambivalente Einstellung PICHLERS zum Insurrektionskrieg in Kongresspolen entstand, wie man vermuten kann, aus der Abneigung gegen Frankreich, die in ihr die Französische Revolution und Koalitionskriege hervorriefen. In der oben zitierten Passage drückt sie die Vermutung aus, dass der Novemberaufstand

²⁰ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

²¹ Wegen der Disproportionalität in der Truppenstärke und in der Bewaffnung wird der Novemberaufstand in Bezug auf die Rede vom Initiator des Aufstands Piotr Wysocki von der Forschung manchmal polnische Thermopylen genannt (vgl. z. B. WYSOCKI 2006:35-36). An die Schlacht bei Thermopylen knüpft auch das für die in der Schlacht von Grochów (25.02.1831) Gefallenen errichtete Denkmal an.

unter französischem Einfluss ausgebrochen ist. Diese Ansicht wird von der Schriftstellerin wiederholt; an anderer Stelle ihrer Memoiren bringt sie eine ähnliche Vermutung vor, indem sie die Polen „Opfer einer edlen Selbsttäuschung oder fremder Verführung“ (PICHLER 1914:269) nennt. Das von Napoleon I. gegründete Herzogtum Warschau, das nach der dritten Teilung erste polnische Staatsgebilde, bezeichnet PICHLER abwertend als „Pseudorepublik“ und hebt die industrielle sowie gesellschaftliche Entwicklung in Kongresspolen unter der Regierung des russischen Zaren hervor. Darüber hinaus betrachtet PICHLER den Novemberaufstand nicht als einen nationalen Befreiungskrieg, sondern als einen Krieg der höheren gesellschaftlichen Schichten, der adeligen Stände, die mehr als die verlorene Freiheit die verlorene Macht und Vornehmheit wiedererlangen wollen:

Daher war der Aufstand auch nicht vom Volke ausgegangen, sondern die mächtigen Dynasten konnten die Zeit nicht vergessen, als sie oder ihre Väter große Gewalt besessen hatten, und eine billige und edle Idee nationaler Freiheit knüpfte sich an diese Erinnerungen, und strebte, ohne die Mittel, die vorhanden waren, zu berechnen, dem glänzenden Ziel errungener Selbständigkeit zu. (PICHLER 1914:266)

In ihrer Autobiographie drückt die Schriftstellerin gewissermaßen auch ihre Verwunderung darüber aus, dass MIKOŁAJ ANTONIEWICZ Wien verließ, wo „alles ruhig blieb“ (PICHLER 1914:271), um am Kampf gegen Russland teilzunehmen. Obwohl CAROLINE ihre innere Anteilnahme am Leid „der unglücklichen Nation“ (PICHLER 1914:265) zeigt – „in dem bedauernswürdigen Polen“ (PICHLER 1914:269), „die armen Besiegten“ (PICHLER 1914:272), „ein ungeheures Unglück dies bedauernswerte Land“ (PICHLER 1844:212), sind in ihren Berichten auch Ironie und Herabschätzung spürbar. Im Kontext des Aufstands schreibt sie über eine „unglückliche Täuschung“ der Pol*innen, über ihren „frommen Glauben“ (PICHLER 1844:269) an einen möglichen Erfolg und hält die Insurgenten für verblendete, „irrgeführte Gemüter“ (PICHLER 1844:269).

Die Folgen des Novemberaufstands in PICHLERS Berichten

Die Überzeugung vom guten Willen Maria Theresas, die zuvor erwähnt wurde, hebt CAROLINE PICHLER auch bei der Beschreibung der Folgen des Novemberaufstands hervor:

Polen war unterdrückt, es war zermalmt, es war aus der Reihe der Nationen ausgestrichen und somit hatte der Giftkeim, den die erste Teilung in die europäische Politik gelegt – wider dessen Rechtswidrigkeit unsere Kaiserin Maria Theresia protestiert und das Übel vorahnend prophezeit hatte – seine vollständige Entwicklung erhalten. (PICHLER 1844:272)

Aufmerksamkeit verdient hier die Metaphorik, die PICHLER zweimal verwendet (vgl. PICHLER 1844:212), nämlich die Vorstellung von dem Keim des Gifts, der verborgen bleibt, aber sich ununterbrochen heimlich entwickelt und in der Zukunft schlechte, unumkehrbare Folgen bringt. Der „Giftkeim“ sollte in die europäische Politik durch die erste Teilung Polens gepflanzt worden sein und seine vollständige Form während des Novemberaufstands entfalten. Diese Metaphorik kann auf zwei Ebenen betrachtet werden. Die ungerechte, „giftige“ Politik der europäischen Mächte erreichte den Höhepunkt in der Niederschlagung des Aufstands und in der tatsächlichen Auflösung von Kongresspolen. Man kann sich hier aber auch auf eine der Folgen des Novemberaufstands beziehen. Die „vollständige Entwicklung des Giftkeims“ wäre in diesem Fall wörtlicher zu verstehen – als die Entwicklung der Cholera-Epidemie in Europa. Es war zur Zeit PICHLERS allgemein bekannt, dass infolge des Insurrektionskriegs von 1830/1831 die Cholera aus Asien nach Europa eingeschleppt wurde – zuerst von den Russ*innen nach Polen und nach dem Fall des Aufstands, in der Zeit der Großen Emigration, von den emigrierten Pol*innen nach Westeuropa. 1830 trat die Cholera in Ostgalizien und Ungarn auf, im Juni 1831 in Wien, was PICHLER in einem Brief an HELMINA VON CHÉZY in tiefer Trauer mitteilte:

Es [ist] immer schlimmer, in die Hände der Menschen als in Gottes Hand zu fallen, so drohen jene uns hier in Österreich näher – nämlich die Cholera, welche sich aus Pohlen nach Ungarn verbreitet haben soll – Soll sage ich, denn diese Unbestimmtheit der Nachrichten, diese Vergrößerungen welche kleinliche Furcht, elender Egoismus, Unverstand und mitunter Böser Wille verbreitet – sind unglaublich.²²

Schon ein Jahr später berichtete CAROLINE in einem anderen Brief an CHÉZY, dass der Tod große Lücken in ihrem Kreis riss und dass „keine Woche [verging,] die nicht durch den Tod irgend einer bedeutenden Person unsrer Bekanntschaft bezeichnet war“.²³ Daher bemerkt die Schriftstellerin, als sie eine Nachricht aus Żółkiew von KAROL ANTONIEWICZ erhielt, dass es „ein viel durchstochener von Pestrauch duftender Brief“²⁴ war, da Briefe zur Zeit der Cholera zur Abwehr der Seuchenausbreitung durchlöchert und geräuchert wurden (vgl. KLUNKERT 2020). PICHLER betrachtete also die Cholera-Pandemie, die in Europa nach dem Novemberaufstand ausbrach, als Strafe für die von den europäischen Großmächten vorgenommenen Teilungen Polens.

²² JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

²³ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 04.07.1832.

²⁴ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

Nach dem Fall des Aufstands begann für Polen eine Zeit der intensiven Russifizierung und Kongresspolen wurde eigentlich mit Russland vereinigt. Auf der Flucht vor Repressionen zogen zahlreiche politische Emigrant*innen nach Westeuropa, durch Deutschland in das französische Exil – es fing die so genannte Große Emigration an, die die Bewegung der ‚Polenschwärmerei‘ auslöste. Der Krieg in Kongresspolen zog die Aufmerksamkeit der Europäer*innen für mehrere Monate auf sich und verursachte, dass polnische Freiheitsbestrebungen zum Gegenstand einer Faszination wurden (vgl. z. B. KÖTSCHKE 1921; ASMUS 1977:1-19; BLEIBER 1981:6-57; BLEIBER / KOSIM 1982:IX-LXXIII; RAUTENBERG 2005:160-164), was eine Widerspiegelung in der deutschen Literatur, besonders in der Lyrik (vgl. z. B. BERGER 1952:611-653; JAROSZEWSKI 1981:3-29; GERBER 1982; KOZIELEK 1982:7-42), fand. Die Dichter*innen „besangen den Warschauer Aufstand in ca. 1000 Gedichten, wobei sie die Polen als ein ‚Wunderwerk‘ vor allen Nationen (Ortlepp), als ‚hochherzig‘, ‚edel‘ oder mindestens ‚brav‘ bejubelten“ (HOFMANN 1993:373); ein neugebildetes Genre der Polenlieder wurde zum populärsten Träger der Polenbegeisterung im Vormärz. CAROLINE PICHLER, für die ein Skeptizismus und eine distanzierte Sympathie gegenüber Polen charakteristisch waren, teilte die Poleneuphorie nicht.

Als Anregung zu einer Reflexion über polnische Freiheitsbestrebungen diente der Schriftstellerin der neue Roman von Wilhelm von Chézy, den sie von seiner Mutter, HELMINA VON CHÉZY, zum Lesen und zur Bewertung bekam: „Auch fleissig sind Sie alle 3, und einen Beweis von Ihres Wilhelms schönem Talent habe ich zum Durchlesen von Ihrer Gute erhalten“²⁵ – schreibt PICHLER im Brief vom 10. Juli 1831 und meint damit den Roman *Wanda Wielopolska oder das Recht der Gewaltigen: Erzählung aus den Zeiten der ersten Theilung Polens* (CHÉZY 1831), der 1831 in der Stuttgarter Hallberger’schen Verlagsbuchhandlung veröffentlicht wurde. Die Ereignisse im Roman spielen sich in der Zeit der Konföderation von Bar 1768-1772, des so genannten ersten polnischen Freiheitsaufstands, direkt vor der ersten Teilung Polens, ab, weshalb sich das Werk Wilhelm von Chézys deutlich in die Bewegung der ‚Polenschwärmerei‘ einschreibt: „[D]urch die Entstehungszeit bildet der polnische Aufstand von 1830 das aktuelle Referenzthema“ (DEGEN 2007:57-78).

Der Roman endet mit einer symbolischen Szene des Todes von der Titelheldin Wanda Wielopolska, der einflussreichen, politisch engagierten Gräfin, die infolge der Nachricht über die erste Teilung Polens Selbstmord begeht: Nach dem Ausruf „Freiheit, glaubt mir, ist ein Phönix, der schon seit Jahrtausenden

²⁵ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

immer herrlicher und siegprangender wieder aus seiner Asche entsteht!“ (CHÉZY 1831:260) erschießt sie sich und stirbt „mit Römermuth am Grabe der Freiheit“ (CHÉZY 1831:259). PICHLER bemerkt zwar, dass die Wahl des Stoffes für das Werk Wilhelms „sehr bedeutend für diese Zeit ist“,²⁶ aber sonst äußert sie sich zurückhaltend über den Roman. Sie hält fest, „daß [sie] wünschte solche empörende Scenen, [...] nicht von der Dichtung verklärt zu sehn“, denn „sie verletzen das Gefühl ohne es zu erheben“ und „traurig genug daß sie existiren.“²⁷ Nach der kritischen Bewertung appelliert CAROLINE, dass „Wilhelm nichts davon erfahren [soll].“²⁸

Schlusswort

CAROLINE PICHLER war eine Schriftstellerin, die gern und mutig Stellung zu den politischen und gesellschaftlichen Begebenheiten bezog, was in ihren literarischen sowie autobiographischen Werken und in ihren Briefen mehrmals zum Vorschein kommt. Auch über die Teilungen Polens und über die polnischen Freiheitskämpfe im 19. Jahrhundert reflektierte sie viel und dem Schicksal der ihr bekannten Polen widmete sie mehrere Absätze ihrer Memoiren und ihrer Briefe. Die vorgenommene Analyse der Schriften und der Korrespondenzen PICHLERS führt zu dem Schluss, dass sowohl in der Frage der Teilungen als auch der Freiheitsbestrebungen der Pol*innen die Anschauungen der Schriftstellerin ambivalent und uneindeutig waren. PICHLER kritisierte die Teilungen Polens als rechtswidrig seitens der absolutistischen Großmächte dem unabhängigen Staat gegenüber, aber sie verdrängte die Beteiligung Österreichs an der Annexion polnischer Gebiete. Einerseits empfand sie Mitleid und Verständnis gegenüber Pol*innen, die um die Freiheit im Insurrektionskrieg kämpften, andererseits hatte sie Zweifel an der Richtigkeit und Notwendigkeit dieses Kampfes und äußerte sich distanziert über die Aufständischen. Der bislang nur rudimentär erforschte schriftstellerische und briefliche Nachlass CAROLINE PICHLERS stellt auch eine wichtige und interessante Quelle zur Teilnahme der Polen am kulturellen und gesellschaftlichen Leben Wiens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dar.

²⁶ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

²⁷ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

²⁸ JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Wien, 10.07.1831.

Quellen

JAGIELLONEN BIBLIOTHEK IN KRAKAU (BJK): Handschriften-Abteilung. Sammlung Varnhagen (SV), 142: CAROLINE PICHLER an HELMINA VON CHÉZY.

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (BBAW): Nachlass von HELMINA VON CHÉZY. 253. Mappe: KAROL ANTONIEWICZ an HELMINA VON CHÉZY.

Literatur

ANTONIEWICZ, KAROL BOŁOZ (1828): *Sonety*. Drukiem Jozefa Schnaydera [Sonette. Gedruckt von Jozef Schnayder]. Lwów: <https://polona.pl/item/sonety-z-1,NDQyNTM1/2/#info:metadata> (16.01.2022).

ANTONIEWICZ, MIKOŁAJ BOŁOZ (1856): *Anna Oświęcimówna. Poemat dramatyczny w pięciu oddziałach* [Anna Oświęcimówna. Dramatische Dichtung in fünf Teilen]. Lipsk.

ASMUS, HELMUT (1977): *Der Widerhall des polnischen Nationalaufstandes und der polnischen Emigration in den deutschen Staaten 1830-1832*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule „Erich Weinert“* 14:1-19.

BAUMGARTNER, KARIN (2004): *Staging the German Nation. Caroline Pichler's Heinrich von Hohenstaufen and Ferdinand II*. In: *Modern Austrian Literature* 37:1-20.

BECKER-CANTARINO, BARBARA (1979): *Caroline Pichler und die „Frauendichtung“*. In: *Modern Austrian Literature* 12:1-23.

BERGER, JAN (1952): *Powstanie listopadowe w niemieckiej liryce* [Der Novemberaufstand in der deutschen Lyrik]. In: *Przegląd Zachodni* [Western-Review] 7/8:611-653.

BLEIBER, HELMUT (1981): *Die deutsche Polenfreundschaft zu Beginn der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts*. In: LEMKE, HEINZ / MERIAN, EDUARD / SEEGER, EVA (eds.): *Die deutsche Polenfreundschaft in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Beiträge der 27. Tagung der Historikerkommission der DDR und der VR Polen 27.-30.5.1980*. Leipzig, 6-57.

BLEIBER, HELMUT / KOSIM, JAN (1982): *Einleitung: Die polnische Novemberrevolution 1830 und ihr Widerhall in Deutschland*. In: BLEIBER, HELMUT / KOSIM, JAN (eds.): *Dokumente zur Geschichte der deutsch-polnischen Freundschaft 1830-1832*. Berlin, IX-LXXXIII.

BLÜMML, EMIL KARL (1914) (ed.): *Einleitung*. In: PICHLER, CAROLINE, *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*. Bd. 1. München, VII-LXXXVII.

CABINETS-BIBLIOTHEK DER DEUTSCHEN CLASSIKER (1827). Verlag des bibliographischen Instituts, Gotha.

CHÉZY, WILHELM VON (1831): *Wanda Wielopolska oder: das Recht der Gewaltigen. Erzählung aus den Zeiten der ersten Teilung Polens*. Stuttgart.

DEGEN, ANDREAS (2007): *Patria und Peitsche. Weiblichkeitsentwürfe in der deutschen Wanda-Figur des 19. Jahrhunderts*. In: *CONVIVIVUM. Germanistisches Jahrbuch Polen*:57-78.

- ESTREICHER, KAROL (1959): *Antoniewicz Karol Boloż*. In: *Bibliografia XIX stulecia* [Bibliographie des 19. Jahrhunderts]. Bd. 1. Kraków, 150-158.
- ESTREICHER, KAROL (1959): *Antoniewicz Mikołaj Boloż*. In: *Bibliografia XIX stulecia*. Bd. 1. Kraków, 158-159.
- GERBER, THOMAS (1982): *Die Polenthematik in der deutschen Lyrik von 1830 bis 1864*. Potsdam.
- GIEROWSKI, JÓZEF ANDRZEJ (1986): *Historia Polski 1764-1864* [Geschichte Polens 1764-1864]. Warszawa.
- GILLEIR, ANKE (2002): *Geschlecht, Religion und Nation. Caroline Pichlers Agathokles als Antwort auf den Nationalismus der napoleonischen Ära in Österreich*. In: *Colloquia Germanica* 35:125-144.
- GUTZKOW, KARL (1850): *Uriel Akosta. Tragedya w 5 aktach* [Tragödie in fünf Akten]. Übersetzt von Mikołaj Bołoz Antoniewicz. Lwów.
- HOFMANN, TESSA (1993): *Der radikale Wandel. Das deutsche Polenbild zwischen 1772 und 1848*. In: *Zeitschrift für Ostforschung* 42:358-390.
- HUNDT, IRINA (1997): „*Wäre ich besonnen, wäre ich nicht Helmina*.“ *Helmina von Chézy (1783-1856) – Porträt einer Dichterin und Publizistin*. In: BRANDES, HELGA / KOPP, DETLEV (eds.): *Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch 1996. Autorinnen des Vormärz*. Bielefeld, 43-79.
- JANSEN, LENA (1936): *Karoline Pichlers Schaffen und Weltanschauung im Rahmen ihrer Zeit*. Druckerei und Verlagsanstalt Heinrich Stiasnys Söhne. Graz.
- JAROSZEWSKI, MAREK (1981): *Der Novemberaufstand von 1830/31 in der deutschen Polenlyrik*. In: *Germanica Wratislaviensia* 45:3-29.
- KLUNKERT, GABRIELE (2020): *Geräucherte Post. Wie Briefe in Zeiten von Cholera desinfiziert wurden*: <https://blog.klassik-stiftung.de/geraeucherte-post/> (18.03.2021).
- KORD, SUSANNE (1992): „*Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau?*“ *Caroline Pichler's Fictional Auto/Biographies*. In: *Women in German Yearbook* 8:141-158.
- KOZIELEK, GERARD (1982) (ed.): *Einleitung*. In: *Polenlieder. Eine Anthologie*. Stuttgart, 7-42.
- KÖTSCHKE, HERMANN (1921): *Die deutsche Polenfreundschaft*. Berlin.
- KRIEGLEDER, WYNFRID (2019): *Die historischen Dramen und Romane der Caroline Pichler*. In: *Temeswarer Beiträge zur Germanistik* 16:9-29.
- LAUKOVÁ, LUCIA (2011a): *Die emanzipierte Emanzipationsgegnerin. Caroline Pichlers theoretische Schriften*. In: *New German Review. A Journal of Germanic Studies* 24:95-111.
- LAUKOVÁ, LUCIA (2011b): „*Der sterbende Schmetterling lehre dich wahre Frauenliebe*“. *Präsentationen weiblichen Glücks bei Caroline Pichler*. In: *Seminar. A Journal of Germanic Studies* 47:190-203.
- NN (1885): *Die Todesanzeige von Mikołaj Boloż Antoniewicz*. In: *Kurjer Lwowski* [Lemberger Courier], 4. Juni:05.

NN (2019): *Autorinnen feiern Autorinnen: Caroline Pichler*. Wienbibliothek im Rathaus: <https://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/veranstaltungskalender/autorinnen-feiern-autorinnen-caroline-pichler> (18.12.2021).

PICHLER, CAROLINE (1844): *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*. Bde. 1-4, Druck und Verlag von A. Pichler's sel. Witwe. Wien.

PICHLER, CAROLINE (1914): *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*. BLÜMML, EMIL KARL (ed.). Bde. 1-2. München.

PICHLER, CAROLINE (2014): *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*. GUTH, KARL-MARIA (ed.). Berlin.

RAUTENBERG, ERARDO (2005): *Über die Liebe der Deutschen zu den Polen*. In: MICHALKA, WOLFGANG / RAUTENBERG, ERARDO / VANJA, KONRAD / WEIDUSCHAT, GERHARD (eds.): *Polenbegeisterung. Ein Beitrag im „Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006“ zur Wanderausstellung „Frühling im Herbst. Vom polnischen November zum deutschen Mai. Das Europa der Nationen 1830-1832“*. Berlin, 160-164.

ROBERTSON, RITCHIE (2007): *The Complexities of Caroline Pichler. Conflicting Role Models, Patriotic Commitment, and The Swedes in Prague*. In: *Women in German Yearbook* 23:34-48.

SAMMLUNG DER VORZÜGLICHSTEN DEUTSCHEN CLASSIKER (1823). Bureau der deutschen Classiker, Karlsruhe.

WYSOCKI, PIOTR (2006): *Pamiętnik Piotra Wysockiego* [Tagebuch von Piotr Wysocki]. DANUTA HANNA GRASIEWICZ (ed.). Warszawa, 35-36.

Katarzyna Szarszewska

MA, studierte Germanistik und Jura an der Jagiellonen-Universität in Krakau und Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt, Stipendiatin des DAAD. 2020 Master der Germanistik „*Sklepy cynamonowe*“ [Die Zimtläden] von Bruno Schulz in der Übersetzung Doreen Daumes. Zur Übersetzbarkeit der Konstruktion von Zeit und Raum; 2021 Master der Rechtswissenschaften *Restytucja dzieł sztuki w prawie i praktyce austriackiej* [Restitution von Kunstgegenständen im österreichischen Recht und in der Praxis]. Seit Oktober 2020 Promovendin an der Doktorandenschule für Geisteswissenschaften an der Jagiellonen-Universität in Krakau im Fach „Literaturwissenschaft“; seitdem zugleich Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Projekt *Schriftstellerinnen aus der Sammlung Varnhagen. Briefe – Werke – Relationen*; Forschungsschwerpunkte: Briefkultur im 18. und 19. Jahrhundert, Literatur und literarische Übersetzung. Publikationen: „*Sklepy cynamonowe*“ [Die Zimtläden] von Bruno Schulz in der Übersetzung Doreen Daumes. Zur Raumkonstruktion und ihrer Übersetzbarkeit. In: *OderÜbersetzen*, 10/2021: 196-202; *Restytucja dzieł sztuki w prawie i praktyce austriackiej* [Restitution von Kunstgegenständen im österreichischen Recht und in der Praxis]. In: DOBOSZ, PIOTR / GÓRNY, WITOLD / KLAPA, JAN / KOTULSKA, JOANNA / KOZIEŃ, ADAM / MAZUR, ANNA / PYRZYK ALEKSANDER (eds.): *Aktualne wyzwania w ochronie dziedzictwa kulturowego i naturalnego* [Aktuelle Herausforderungen für den Schutz des Kultur- und Naturerbes]. Kraków 2022, 235-260.



© by the author, licensee University of Lodz – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)
Received: 2021-10-09; verified: 2021-11-16. Accepted: 2022-11-30
